

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 70 (1993)
Heft: 8

Artikel: Die drei Kirchen von Mariastein und der dreifache Rosenkranz
Autor: Stebler, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die drei Kirchen von Mariastein und der dreifache Rosenkranz

P. Vinzenz Stebler

Da auch die beiden Marienkapellen die bischöfliche Weihe erhalten haben, dürfen wir von den drei Kirchen von Mariastein sprechen (Weihedaten: Gnadenkapelle 1590, Siebenschmerzen-Kapelle 1616, Basilika 1655). Ihr Weihetag wird jeweils am 8. Oktober begangen – ein Tag nach dem Rosenkranzfest. Es ist nicht schwer, einen Zusammenhang zwischen den drei Kirchen und dem dreifachen Rosenkranz herzustellen.

Die Felsengrotte – Heiligtum des freudreichen Rosenkranzes

Nicht umsonst feiern wir an Weihnachten die zweite Messe in der Gnadenkapelle – sie ist in der Tat unser Betlehem, und wir eilen mit den Hirten dorthin und finden in der Felsenhöhle Maria und Josef und das Kind, freilich nicht in der Krippe, sondern auf dem rechten Arm seiner Mutter. Sie ist nicht mehr in das Kleid der Armut gehüllt, sondern geschmückt mit dem Prunkgewand der Himmelskönigin. Das Kind grüsst als Friedenskönig mit einem ent-

zückenden Lächeln, und auch die Gnadenmutter tröstet den Bittsteller mit einem feinen, verhaltenen Lächeln, gleichsam als wollte sie sagen: «Kind, nimm dich nicht so wichtig und nimm die Dinge nicht zu tragisch. Mach einen Schritt zurück ins hintere Glied, und lass dem andern seine Meinung und den Vortritt. Das löst allein schon eine Menge Probleme. Und nimm die Dinge nicht zu tragisch – was dich jetzt umtreibt und dir Sorgen macht, ist vielleicht morgen schon nur noch halb so schlimm und kann sich später sogar als Vorteil und Segen erweisen. Liebe nur Gott von ganzem Herzen, und er wird alles zum Guten lenken.»

Die Gnadenkapelle ist das Heiligtum des freudreichen Rosenkranzes. In den Fenstern sind «Mariä Verkündigung» und «Mariä Heimsuchung» dargestellt. Hier sollte der Pilger wieder Mut fassen, mit Maria ja sagen zum Willen des himmlischen Vaters, wie er sich im Pflichtenheft des täglichen Lebens kundtut. Damit wird Christus Raum gegeben, er will ja auch in uns Mensch werden. Wie Maria sollen wir ihn im Herzen tragen und wie Maria beim Besuch im Gebirge Judäa zu den Menschen bringen. Zu allen Zeiten haben die Menschen in Höhlen und Grotten Schutz und Geborgenheit gesucht.

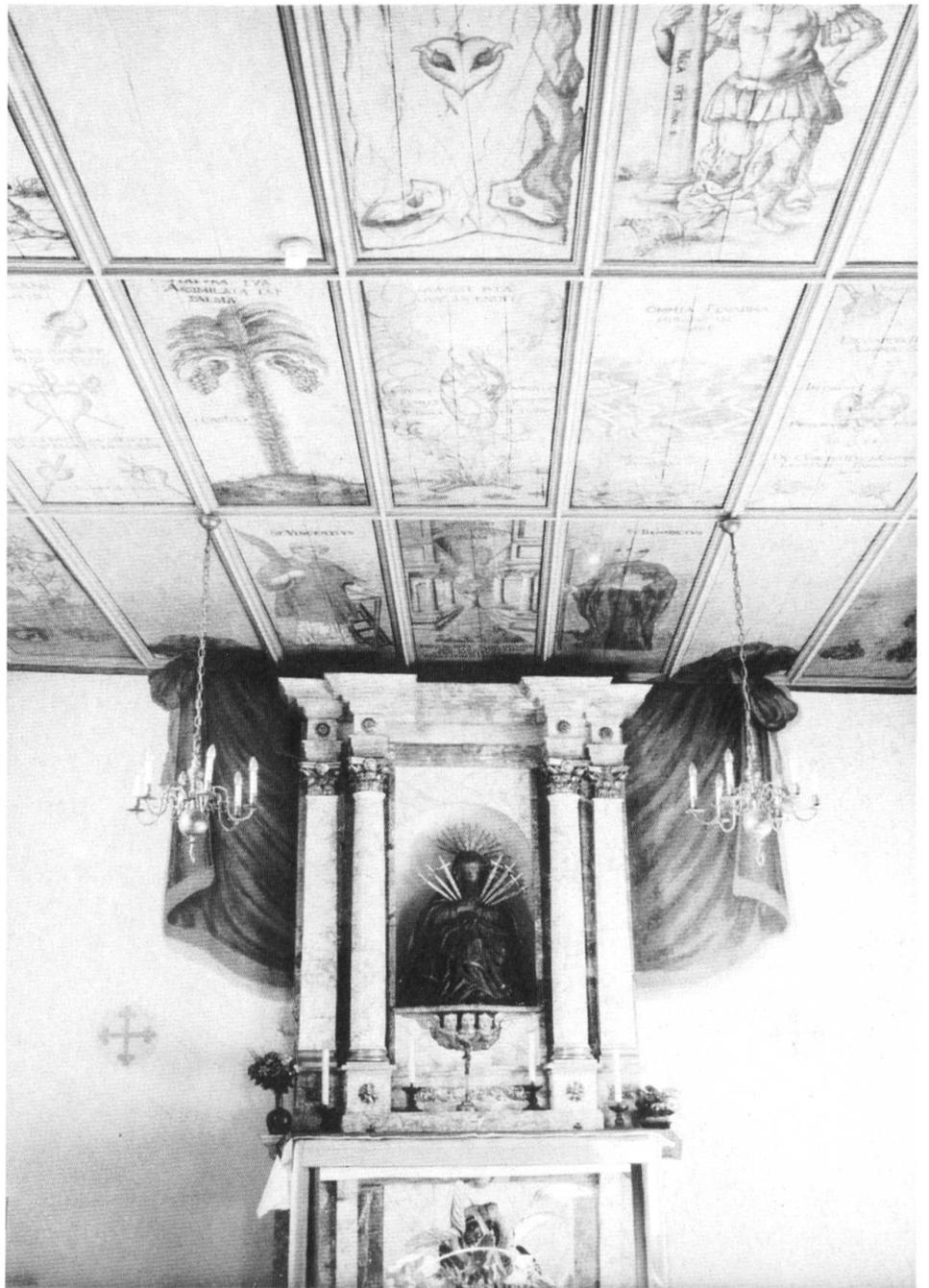
Das Kind in uns sehnt sich zurück nach dem Mutterschoß – ohne diese Urgeborgenheit kann ein Leben nie voll gelingen. Durch viele Jahrhunderte hindurch haben Pilger aus nah und fern etwas davon in der Gnadenkapelle gesucht und gefunden und sind wie die Hirten von Betlehem heimgekehrt, «rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten» (Lk 2, 20).



Siebenschmerzenkapelle – Heiligtum des schmerzhaften Rosenkranzes

Beim Verlassen der Gnadenkapelle erwartet den Pilger ein mühsamer Aufstieg über eine steile Stiege von über 50 Stufen. Oben angelangt, erblickt er zur Linken ein ergreifend schönes Kreuz und daneben ein gotisches Portal, das zur Siebenschmerzenkapelle führt.

Auch dieses kleine Heiligtum eignet sich gut zu stiller Einkehr und für Eucharistiefiern im kleinen Kreis. Es gibt hier nicht wenig Kostbarkeiten zu bewundern: ein Sakramentshäuschen von 1520, Fresken von 1617 und vor allem das berühmte Votivbild von 1543, das die wunderbare Rettung des Junkers Reich von Reichenstein schildert, an der Decke endlich symbolische Darstellungen aus der Ba-



rockzeit. Was aber der schlichten und bethaf-
ten Kapelle das eigentliche Gepräge gibt, ist
die ergreifende Statue der mater dolorosa über
dem Altar. Sie trägt nicht den Leichnam ihres
gekreuzigten Sohnes auf dem Schoß – der ist
offenbar schon begraben worden. In namen-
loser Einsamkeit sitzt die schmerzhafteste Mutter
da und drückt die sieben Schwerter, die ihr
Herz durchbohren, wie einen kostbaren Schatz

an sich. Ihre Gesichtszüge sind keineswegs
schmerzverzerrt – im Gegenteil. Maria ist
ganz verinnerlicht und verklärt: sie strahlt
Ruhe und Trost aus – Gelassenheit und tiefen
Frieden. Damit zeigt sie dem Jünger Christi,
wie er sich dem eigenen Kreuz gegenüber ver-
halten soll. Das Kreuz ist nun einmal eine
Wirklichkeit, die man nicht aus der Welt
schaffen kann. Es erwartet uns jeden Morgen



beim Erwachen und folgt uns den lieben langen Tag wie der eigene Schatten. Wer es ablehnt, wird davon erst recht eingeholt und erschlagen – wer es um Christi willen annimmt und dem Herrn auf dem Kreuzweg nachfolgt, für den wird es eine Brücke zur Osterherrlichkeit und zu einer Quelle des Segens.

Die Siebenschmerzenkapelle ist der richtige Raum, um die Todesangst des verlassenen Herrn, seine Geißelung und Dornenkrönung, seinen Kreuzweg und seine Kreuzigung liebend zu betrachten. Daraus schöpfen wir die Kraft, unsere eigenen Leiden aus Liebe zum gekreuzigten Erlöser anzunehmen, und so werden wir das schöne, liebvertraute Heiligtum der schmerzhaften Gottesmutter gestärkt und getröstet verlassen.

Basilika – Heiligtum des glorreichen Rosenkranzes

Von der Siebenschmerzenkapelle aus führt der Weg durch einen langen, dunklen Gang an der Totengruft der verstorbenen Mönche vorbei hinauf zur Basilika der Anastasis, zur Kirche der Auferstehung, zum Heiligtum des glorreichen Rosenkranzes. In diesem farbenfrohen, lichtdurchfluteten Raum singen die Mönche in Gemeinschaft mit den heiligen Engeln am Ende der Nacht und alle drei Stunden während des Tages das feierliche Gotteslob im kirchlichen Stundengebet. Wenn beim Konventamt die Konzelebranten und die übrigen Mönche in ihren weissen Gewändern den Altar umstehen, «nehmen wir vorauskostend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Diener des Heiligtums und des wahren Zeltes. In der irdischen Liturgie singen wir dem Herrn mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres den Lobgesang der Herrlichkeit» (Liturgiekonstitution, Nr. 8).

Und das wundervolle Hochaltarlied «Mariä Krönung» zeigt uns, dass am Ende der Zeiten die ganze Kirche mit Maria gekrönt wird mit der Krone des Vaters, dem Diadem des Sohnes, dem Brautkranz des Heiligen Geistes, ganz hineingenommen in den Bannkreis der Dreieinigkeit, in das innergöttliche Leben des Dreieinigen Gottes. So wird der Aufstieg von

der Felsengrotte über die Siebenschmerzenkapelle hinauf zur Basilika zu einem packenden Symbol für den Glaubensweg unserer irdischen Pilgerschaft – durch das Leiden und das Kreuz des Erlösers hinauf in seine heilige Auferstehung und ewige Herrlichkeit.

Der Glaube bricht uns
über die Kraft
und die Reichweite
von Verstand und Einsicht hinaus
den Horizont
der ganzen Wirklichkeit
auf.

Bruno Stephan Scherer
Aus «Ergreife die Freude»